

Scheidung gestellte Frage betrifft: „in wie weit den Arbeitern ein wirtschaftlicher Vorteil aus dem Anschluss an die sozialdemokratische Bewegung erwachsen dürfte?“ Mit 31 gegen 23 Stimmen wurde beschlossen, daß, da namentlich für die schwedischen Arbeitervereine ein gemeinsames Programm angenommen ist, der Kongress sich kurz dahin äußere, „daß die schwedischen Arbeiter an dem Programm festhalten und sich auf keine engere Verbindung mit solchen Vereinigungen einzulassen hätten, deren Absichten ja immerhin gute sein, deren Wege zum Ziele aber zweifelhaft unterworfen werden könnten.“

Witwa. Zum Untergang des Grafen Borro. Neuer Bericht des italienischen Konsulates in Wien fördert neue Details der furchtbaren Bluttat zu Tage, der Graf Borro und seine Begleiter zum Opfer gefallen sind. Daran war es beim Ausbruch der Feindseligkeiten seitens der Truppen des Kaisers von Sarraz gegen die der Waffen berandeten Europäer dem Grafen Borro und einem seiner Begleiter, Romagnoli, gelungen, zu entfliehen. Borro schlug den Weg nach Brilach zu ein, verfiel denselben jedoch und mußte schließlich, da sein Pferd vor Ermattung hinfiel, den Weg zu Fuß fortsetzen. Nach einiger Zeit begegnete er zu Tode erschöpft einem Eingeborenen-Knaben; der Graf befaß ihm, ihn zu einem Brunnen und dann nach Brilach zu führen und zog, um den Knaben einzuschüchtern, einen verborgenen gehaltenen Revolver hervor, den er losdrückte, den Knaben unglücklicherweise an einem Finger ver wundend. Dieser zeigte sich willfährig und führte den Grafen zu einem Brunnen. Als derselbe sich jedoch zum Trinken neigte, stieß er ihm rücklings ein Messer bis zum Hest in den Hals. Graf Borro blieb auf der Stelle todt. Romagnoli hatte inzwischen einen anderen Weg eingeschlagen und stürzte, von Todesangst gepiepselt, auf seinem Pferde dahin. Sein Diener Ali, ein Somali-Meger, der seinen Herrn fliehen sah, folgte ihm zu seinem Schutze. Allein der von Todesangst gepiepselte Romagnoli hielt den treuen Diener für einen der blutgierigen Feinde; er brachte das Pferd zum Stehen und griff den Somali heftig an. Derselbe konnte sich gegen die durch die Todesangst verdoppelte starke Körperkraft des Italiener nicht lange halten. Um nicht selbst unglückselig zu werden, zog er sein Messer und stieß es dem Unglücklichen in die Brust; derselbe sank tödtlich getroffen an.

Witwa. Entlassene Deutsche. Die Wehrzahl der aus dem forensischen Staatsdienst entlassenen Deutschen ist nach China zurückgegangen und hat sofort wieder einen entsprechenden Wirkungseffekt gefunden, obwohl es gegenwärtig keineswegs an unbeschäftigten Kräften in den chinesischen Vertragsstädten fehlt; ein Beweis, daß Herr von Wollendorfs' Auswahl seiner Beamten für Korea eine sorgfältige gewesen sein muß.

Aus aller Welt.

Gustav Freytag. An Gustav Freytag hat zu des Dichters feierlichem Geburtstag im Namen der Berliner Studentenschaft der Auspruch folgendes Schreiben gerichtet: „Hochberecheter Herr! Wenn aus allen deutschen Gauen dem deutschen Dichter, der mit seinen herrlichen Schöpfungen die Alten wie die Jungen bezaubert, zu seinem 70. Geburtstag innige Glückwünsche zugehen werden, so möchte auch die Studentenschaft der Universität Berlin dem geistreichen Verfasser von „Soll und Haben“, dem gemüthvollen Darsteller der „Witwen“ aus der deutschen Vergangenheit, dem humorvollen Dichter der „Journalisten“, der uns in den „Änen“ die Entwicklung des deutschen Geistes in der wechselvollen Geschichte eines einzelnen Geschlechtes in greifbarer Weise vor Auge und Herz stellt, — aufrichtigste Glückwünsche bringen. Da Sie nun, hochberecheter Herr, den leicht verständlichen Wunsch geäußert haben, Sie mit Dichtungen, Adressen und ähnlichen Zeichen der Verehrung zu versehen, so haben wir von einer künstlerisch ausgestatteten Adresse Abstand genommen und bescheiden uns damit, Ihnen einfach und schlichte, aber warm empfundene Worte des Glückwünschens zuzurufen. Die deutsche Jugend, der ja auch wir angehören, blüht in dankbarer Verehrung zu Ihnen empor und wünscht: Möchten Ihnen, o Sie gleich das Wert eines Lebens bereits vollendet haben, noch lange Jahre beschieden sein, um uns in wissenschaftlicher wie künstlerischer Befähigung deutsches Wesen und deutsches Geschickte zu lebendiger Anschauung zu bringen!“

[Nachdruck verboten.]

Niemands Tochterlein.

Roman von Ottomar Beta.

(Fortsetzung.)

XIII.

Auf der Heimfahrt fand Placebius Zeit zu mancherlei Erwägungen. Seit langen Jahren war zwischen ihm und seinem hohen Klienten von der Ermordung des älteren Bruders, des damals regierenden Grafen Hilsburg, nicht die Rede gewesen. Das alte bewährte Sprichwort: „cherchez la femme“ sollte nun auch hier in sein Recht treten. Nach der Theorie des Grafen sollte sein Weib — jenes schöne Weib, dessen Portrait er so oft betrachtet — mit diesem dunklen Ereignis in Verbindung zu bringen sein. Durch diese Erwägung wurde dem Anwalt manches Eigenartige in dem Wesen des Grafen Arthur in ein ganz neues Licht gerückt. Seine sorgfältige Verfolgung aller neuen Erscheinungen im Ballet und Circus hatte einen geheimen Grund, welcher weit entfernt war, irgendwie in einer bloßen Passion für diese Kunstgattungen zu bestehen. Er suchte noch immer nach Spuren jener Julie Benoit, die, das wußte Placebius, eine bestimmte Tängerin oder Kammerfräulein gewesen war. Auch der verurteilte Mörder hatte mit einer Kunstfräulein in Verbindung gestanden. In dem Prozeß war der Julie Benoit nirgendes Erwähnung geschehen. Weder Verteidiger noch Staatsanwaltschaft hatten die Beziehungen Gemüth belegen. Die Umstände an sich erschienen einfach. Graf Bernhard war eines Tages im Herbst von Zürich Hilsburg aus in den Wald gegangen und nicht zurückgekehrt. Nach Verlauf eines Tages war die ganze Bevölkerung alarmirt worden. Der Wald wurde abgesehen, und der Leichnam des Grafen in einer Schlucht, unter Blättern verpackt,

— Zu Ehren Gustav Freytag's wird zu Wiesbaden die Straße, welche von dem Pinnerweg über die Blumenstraße hinaus nach der Ringstraße führt, und an welcher Herr Dr. Freytag ein Haus besitzt, Gustav Freytag-Straße benannt werden.

Chemie und Damen. Die studierende Damenwelt scheint sich jetzt immer mehr und mehr der Chemie zuzuwenden. Abgesehen von den seitler erwähnten jungen Damen, welche im Berliner Universitäts-Laboratorium thätig sind, wurden kürzlich in der Deutschen chemischen Gesellschaft zwei Damen zu außerordentlichen Mitglieder ernannt, und zwar in der Sitzung vom 7. Juni Fräulein G. Wilmann in Genu und am 21. Juni Fräulein W. Wegeler aus La Salle im Staate Illinois.

Die deutschen Schiffe aus den Vereinigten Staaten, welche mit dem Hamburger Postdampfer „Suevia“ erwartet werden, trafen in der hiesigen Nacht von 234 Köpfen (in welcher jedoch Damen und auch Kinder mit einbeziffert waren) Dienstag in Hamburg ein. Zu dem Empfang der amerikanischen Gäste hatte sich ein recht zahlreiches Publikum am Landungsplatz eingefunden und entwickelte sich bald, nachdem die ersten der Ankunftsleute den Boden des früheren Heimathlandes wieder betreten hatten, eck herzliche Szenen des Wiedersehens, da auch von auswärts Personen eingetroffen waren, welche Verwandte unter den Fahrern hatten. Die Reisenden wußten über eine sehr angenehme Fahrt zu berichten und waren voll des Lobes über die Liebenswürdigkeit des Kapitäns Ludwig, welcher die „Suevia“ führt, sowie über die Offiziere des Schiffes und die gute Verpflegung, welche ihnen während der ganzen Reise zu Theil geworden. Namentlich hatte man den 4. Juli, das Fest der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, durch allerlei Festlichkeiten in schöner Weise gefeiert. Sämmtliche Reisenden sagten dem biederem Kapitan, welcher sie bis an die Stadt geleitet hatte, beim Abschied aus herzlichste Lebewohl.

Die Verunglückten am Großglockner. In Heiligenblut fand das Leichenbegängniß der verunglückten Touristen am 13. Statt. Den Leidenzug eröffnete eine Musikkapelle, hierauf folgten Vertreter des Alpenvereins, darunter die der Berliner Section, die Führer und dann die Leichen, welche von Führern getragen werden. Die leidtragenden Familien bildeten den Schluß. Eine große Menge aus der Bevölkerung nahm an dem Leichenbegängniß Theil. Die Führer ließen getrennt von ihren Unglücksgegnossen; Crommelin wurde, trotzdem er Protestant ist, unmittelbar an der Kirchgasse begraben und Pallavicini wird morgen in der Nähe seines Gefährten beerdigt. — Den statzhabenden Erhebungen zufolge muß der verunglückte Max Graf Pallavicini nach seinem Abtuh noch einige Zeit geliebt haben. Er zerriff sein Sackgut und verband sich die Wunden, auch suchte er sich durch Losmachen des Seiles zu retten. Erst die Erschöpfung und die Kälte waren die Ursache seines Todes, was durch den Obduktionsebefund bestätigt wird.

Hund und Katz. Kürzlich besaß eine Frau in der Saalstraße zu Frankfurt a. M. eine lebende Freundin und brachte, wie sie das immer that, ihren gern gelittenen Pudel mit. Derselbe ging in das gute Zimmer, wo die seit einigen Tagen erst angeführte Kaufleute auf einem Schemel eingeschummert war. Es entstand bald zwischen beiden Thieren ein furchtbarer Kampf, bei welchem viele Gegenstände zu Boden geworfen und zertrümmert wurden. Die Katz sprang ihrer Herrin auf den Kopf, zertrat sie ihr die Stirne und zerkaute ihr das Haar. Erst nachdem es gelungen, den Hund zu entfernen, war es möglich, die Frau von der Katz zu befreien. Die kämpfenden Thiere haben einen auf 200 A. gekosteten Schaden angerichtet.

Höhe der Gebirge. In der Zeit von den Touristen, welche im Gebirge, namentlich in den Änen wandern und erzählen, daß sie auf dem und dem Gipfel das erbebende Schreuliche gesehen hätten, ein Gewitter unter ihrem Standorte sich entladen zu sehen. In dem Julihefte der meteorologischen Zeitschrift bewies Herr Prof. Dr. S. Hann diese Thatsache entschieden. Er weist nach, daß die Höhe der Änen, namentlich die Höhe der höchsten Spitze, nicht höher ist, als die Höhe der benachbarten Gebirge. Nach zahlreichen Erfahrungen, welche er in den Änen und deren Höhe gemacht, befindet sich die untere Schicht der nördlichen Gewitterwolken stets in einer Höhe von mindestens 1400, oft aber mehr denn 2000 Metern. Im Gebirge kann man dies sehr genau aus der Höhe der besetzten und nicht besetzten Berggipfel konstatiren. Zwei Ursachen sind es, welche die Kunde leicht glauben machen, sie hätten auf

einem Berge das Gewitter unter sich gehabt. Sieht man in einiger Entfernung von einem Berggipfel aus ein Gewitter herüberziehen, so scheint es, als ob man auf den niedrigeren Berggipfeln der Gauen und Schichten, welche den Gewitter bilden, hinabläge, und da unter denselben noch die Höhe hinabzöge, so lag der Beobachter, er habe das Gewitter unter sich gehabt, eine Täuschung, die sehr nahe liegt. Im zweiten Falle, wo der Beobachter selbst sich in den Gewitterwolken befindet, verführt ihn wohl der Umstand, daß der Lichtschein des niederen Berges von unten herauf zu kommen scheint, weil die Höhe, welche den Berggipfel einnimmt, nicht nach oben wird nicht geht, als nach unten, zu der Meinung, es hätte unter ihm gehit, und er glauht, das Gewitter hätte unter ihm stattgefunden.

Der „künstlerischer“ Bahnhof der Welt. Mit Stolz verbinden die Berliner Blätter, daß Belgien jetzt den „künstlerischen“ Bahnhof der Welt in Brügge besitzt. Das ist vollkommen wahr — die Lokomotive durchbrach den schönsten gotischen Kirchenraum! Der Architekt Schadde, der Erbauer der Antwerpener Werke, hat in der That ein architektonisches Meisterstück geliefert. Jeder erweist sich aber — wie man der „Wiss. Zig.“ schreibt — diese Anlage als ganz verfehlt! Brügge ist der Knotenpunkt der vier Arien für Dünede, Blankenberge, Courtrai, Gecloo; täglich passiren 90 Züge den Bahnhof, und für alle Züge zusammen giebt es nur vier Geleise! Der „künstlerische“ Zweck erlaubte keine weitere Ausdehnung. Dazu ist das Trottoir zwischen den einzelnen Geleisen für die Reisenden selbst zu eng — kurz, die sechs Bahnhofsanlage wird von Sachkennern und dem Bahnpersonal selbst als sehr gefahrvoll bezeichnet. Eine außerordentliche Vorsicht wird erforderlich, wenn Unfälle vermieden werden sollen. Es ist Alles, selbst die Jagdarten und Signalzeichen, streng gehlisch, aber praktisch Alles gründlich verfehlt. Und zu diesem Resultat hat man acht Jahre gebraucht.

Cholera. Von Dienstag Mittag bis Mittwoch Mittag sind in Italien erkrankt, resp. gestorben: in Gobioga 3: 2, in Venedig 1: 0, in Brindisi 11: 3, in San Bito 2: 1, in Ofumi 1: 0, in Orta 2: 2, in Trieste 8: 2, in Frankreich 44: 17, in Spanien 25: 10 und in San Donaci 6: 2. — In Triest sind in exemplen Zeitraum 3 Personen erkrankt und 1 gestorben. — Aus Fiume melde die offiziellen Angaben in den letzten 24 Stunden 4 Erkrankungen, wovon 2 mit tödtlichem Ausgang.

Dalle, den 15. Juli.

(Der Abdruck unserer Localnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Sonntag den 28. d. M. feiert der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Weber das 25jährige Jubiläum als Director der medizinischen Klinik. Dem Jubilair zu Ehren hat ein aus den Herren cand. Med. Gräfe, Wilms, Lütke, Hing und Michelsons zusammengesetztes Comité die Veranstaltung eines allgemeinen Festes zum Zwecke beschlossen, das am Sonnabend im großen Saale des „Prinz Carl“ stattfinden soll. Zu demselben werden die früheren und jetzigen Schüler und Verehrer des zu Freunden eingeladen; ferner werden sich der Curator der Universität, der Rektor sowie sämtliche Professoren daran beteiligen. Eintrittskarten sind beim Portier der medizinischen Klinik zu 2 A und Abends an der Kasse zu 2 50 A zu haben.

— In den Personen der Arbeiter-Krimmiling, Ruß und Jung von hier sind die Wunde ermittelt und verurteilt worden, welche aus dem Widdoy-Windischen Bekanntheiter die als Preise beim Bahnsperren-Wettrennen bestimmten goldenen Uhren a. entwendeten. Eine der Uhren ist in die Batterie zertrümmert und das Goldgehäuse u. dergl. nicht verkäuflich; ebenso die Reite. Die Eingetragenen wurden verurteilt. Die andere Uhr nebst Reiter wollen sie in die Saale geworfen haben, und wird an der bezeichnenden Stelle danach gesucht.

Univeritätsnachrichten.

Gustav Freytag richtete an den Verein Deutscher Studenten in Leipzig ein Schreiben, in dem u. A. folgender Inhalt enthalten ist: Die Tendenz Ihres Vereines ist so laut, daß mir Alle, denen die Bildung der jüngeren Zeitschriften am Herzen liegt, Ihnen ein herzliches Bedauern zu wünschen haben. Ich selbst darf Ihnen mit gutem Grund sagen, daß ich eine gewisse, mir vergebliche Einwirkung auf den Idealismus, auf die politische und literarische Bildung meiner jüngeren Zeitschriften immer zu den besten Ergebnissen gerechnet habe, die mir mein Leben gewährt hat. Ihre Tendenz ist im Gegensatz zum deutschen Staat erhaben. Sie und Ihre Zeitschriften im reichen Selbst. Die Aufgabe Ihrer Zukunft ist vielleicht größer und schwerer; denn Sie haben die höchsten Güter der Nation zu

von Schäfer Simon Verleihenlaß entbehrt. Eine Schleifspur führte zu einer Stelle am offenen Wege, wo den Anzeichen nach ein harter Kampf vor sich gegangen sein mußte. Dort war der Boden zerstampft, aufgewühlt und mit Blut getränkt. Am Kopfe des Grafen fand sich eine Wunde, welche von einem wuchtigen Schlag mit einem Stuhel oder einem Wechrofen herriren mußte. Derselbe war von hinten beigekracht. Außerdem aber hatte der Graf einen Stich in der Halsart. Eine Waffe fand sich nicht, welche als corpus delicti hätte dienen können. Nach der Theorie des Staatsanwaltes lag ein Raubmord vor, denn alle Wertgegenstände, auch eine Brieftasche, die der Ermordete bei sich getragen, fehlten. Die Leichen fanden sich das Ämtere nach Äußen zerstreut. Es mußten, den Fußspuren nach zu urtheilen, zwei Personen an dem Mord beteiligt gewesen sein. Auch andere Indicien sprachen dafür, namentlich die doppelte Natur der Verwundungen. Graf Bernhard war ein schwerer Mann gewesen, während die Schleifspur dafür zeugte, daß der Körper mit Leichtigkeit und vereinten Kräften zweier Leute davongeschleppt worden war. Die regierende Gräfin, welche sich auf dem Schlosse befand, hatte sofort eine hohe Belohnung ausgesetzt, um die Thäter zu ermitteln. Alle Landstreicher in der Umgegend wurden festgenommen, darunter auch ein gewisser Ughenhorst, auf welchen die That fixirt wurde. Er leugnete seine Schuld und zeigte sich im Uebrigen ebenio verschlossen wie gleichgiltig. In dessen sprachen die Umstände in solchem Maße gegen ihn, daß sie zu seiner Verurteilung führten. Er wollte durchweg allein gewesen sein auf einer Fußwanderung nach Wien, wo er sich einer Kunstfräulein gesellschaftlich anzu schließen gedachte. Seine Vergangenheit war als die eines Vagabonden dargestellt worden. Weiter war Placebius von den Einzelheiten des Mordes nichts in Erinnerung geblieben.

Als er in sein Bureau trat, kam ihm der Vorsteher

mit einem Zeitungsbild entgegen und deutete auf eine mit Rothstift hervorgehobene Notiz. Das Blatt war von der Polizeibehörde unter Kreuzband dem Aufsichtsrath zugefandt. Die Notiz bezog sich auf das Einschlingen des Mannmörders Ughenhorst.

Die Ughenhorst'schen Prozeßakten“, sagte Placebius, die Sitze umgeland — und setzte sich sitzend in seinen Armstuhl. Er dachte indessen nicht an Ughenhorst. Das Cherechez la femme! schwebte ihm vor.

Die Gräfin Wittwe, die Gemahlin des Grafen Bernhard, war vor einem halben Jahre in Rom gestorben. Sie hatte sich nach dem Tode des Grafen Bernhard nicht wieder vermählt. Ihr Vermögen verfiel dem Kloster, in das sie nach ihrem Uebertritt zur römischen Kirche sich zurückgezogen hatte. Nur einige Akten mit Familienpapieren und Briefen waren dem Reichthum ausgetrennt worden. Diese hatte Placebius geprüft, ohne zu Willkuren von Werth zu gelangen. Wenn die Theorie Seiner Erlaucht richtig ist,“ dachte Placebius, „müßte sich doch ein Zerwürfniß zwischen ihm und seiner Frau nachweisen lassen. Besonders müßte die Eiferndung zur Kennerung gekommen sein, zu welcher freilich Grund genug vorlag. Wohin führt mich diese ungeliche Hypothese! Besser war's, man ließe die Begrabenen ruhen.“ Wir hätten dann selbst Ruhe vor Gespinnsten. Aber wie es Seiner Erlaucht gefällig ist.“

„Herr Berger“, sagte Placebius, als der Bureauvortester mit den Akten des Ughenhorst'schen Raubmordprozesses erschien, „sien Sie doch so freundlich, mir die herausgelassenen Papiere der Gräfin Wittve Gertrud von Hilsburg zu befehlen. Es ist da etwas Drunter, was Seine Erlaucht interessiert. Indessen gelegentlich. Und dann lassen Sie dem Kunstler bestellen, er solle sich, ehe er fortgeht, bei mir melden. Erkundigen Sie sich auch, ob Ughenhorst wirklich wieder fort ist.“

Damit vertiefte sich Placebius in die Revision der Akten.

erhalten und zu mehren, ohne das Jöhen Netz und Gefahr des Zerfallens den Zwang auszuüben, die Jöhen einzuwickeln Profi zu beizugehen...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Bellini-Monument, von dem Bildhauer Baccio ausgeführt, wird am 16. d. M. in Neapel enthüllt werden. Dasselbe stellt auf der Piazza San Pietro a Majella, gegenüber dem Conventum, ein Bildnis des unverwundlich gelungenen Beseiglers. Am Westende befinden sich die weiblichen Figuren, die Gestalten der Norma, der Anna, der Giulietta und der Elvira.

Die französischen Dominikaner in Jerusalem haben auf einem zu ihrem Kloster gehörigen Grundstück an dem "Thore von Damosas" die Fundamente einer Kapelle aufgeführt, von der man annimmt, daß sie zu einer Basilika gehört hat, welche von der Kaiserin Eudoxia im J. 390. an diesem Orte zu dem Zwecke des heiligen Erzbischofs erbaut worden ist. Bei weiteren Nachforschungen sind nun Säulenspitzen, ein Mosaik sowie ein Grabsteine mit noch unentdeckten Steinblöcken.

Die Direction des Krythallpalastes in London beschäftigt einen möglichst großen Theil der Summe der Zubehörs-Ausstattung gleich nach Beendigung derselben für eine höhere Präsentation zu gewinnen. — Die Wiederholung des Rühmlichsteu des Vieles ist schon im kommenden Monat stattfinden. Die Bergamischen Astronomen hoffen nach dem zentralen Ende besonders fruchtbar zu laugen. Wir wollen es hoffen — aber erst abwarten! (Sie ist aufgegeben. D. Wb.)

Fräulein Rose Cleeland, die Schwester des Bräutigams der Bergamischen Hochzeit in Genua, hat die Ehre der Überführung der Bergamischen Hochzeit in Genua, die dort erscheinende Bergamische "Literary Life" zu leiten, angenommen.

Der Kaiser hat Befehl, die in den letzten Tagen des Jahres erschienenen in Genua, hat die Ehre der Überführung der Bergamischen Hochzeit in Genua, die dort erscheinende Bergamische "Literary Life" zu leiten, angenommen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebungen.

Im Herbst vorher erschienenen Verzeichnisse ist nur mit

W. Göttern, den 14. Juli. (Kreisn.) — Schlechte Zeiten? — Enttäuschungen. — Jaderfabrik. Heute waren die Mitglieder unserer Kreisn. hier selbst vermischt. Zunächst hielt Herr Pastor Buchmann-Belben die Synodalpredigt, dann wurde die Versammlung durch Herrn Sup. Großmann-Göttern durch eine herzliche Ansprache eröffnet. Es berichtete der Vorsitzende über die sichtlich-religiösen Zustände in den Gemeinden des Synodalbezirks. Hierauf hielten Vorträge: Herr Pastor Jester-Wellen: "Ueber die Tausch und Mißbräuche bei derselben", Herr Pastor Gört-Kroßigt: "Ueber die neuen Mission." Hierauf vereinigten sich die Mitglieder zu einem Essen im Gasthof zur Kreuzbüchel-Krone. — Ueberall klagt man über schlechte Zeiten. Göttern und Umgebungen werden von solchen Zeiten nicht berührt; denn an Vergnügungen hat es in der letzten Zeit hier nicht gefehlt; ein Vergnügen jagt das andere.

Wieder eine Tage feierte hier der Bezirk 17e des deutschen Kriegerverbands sein 11. Jahrestag. Die Gewerke feierten einige Tage das sogenannte "Duaral". Kunsttreiter und Seiltänzer spehmen ihren Ort auch besonders zu bevorzugen, um hier Schaulustigen zu geben; daran fehlt es in der letzten Zeit ebenfalls nicht. Dazu treten die Theater, die sich ein, auch zwei Concerte unserer beiden Musikcorps. Heute beginnt das Schützenfest, es dauert 4 Tage. In Aussicht stehen ein großes Turnier, ein Feuerwerk etc. Da spricht keiner von schlechten Zeiten. — Bei einer Wanderung durch die Thäler unserer nächsten und weitem Umgebung sieht man mit Freude auf die herrlichen Entschlüssen. Beim Ost fahnen nur Birnen und Kefel aus. Alles ist hell und ohne Taube weil seit vielen Jahren nicht. Der Regen der letzten Tage konnte namentlich für Hüben und Kartoffeln nicht erwünscht und vorthellhafter kommen. In 14 Tagen beginnt hier der Roggenhchnitt. — Unsere Jaderfabrik, welche in die Hände einer neuen Aktiengesellschaft übergegangen ist, wird umgebaut, damit später täglich über 5000 Ctr. Hüben — gegen 2500 Ctr. in früheren Jahren — verarbeitet werden können. Die

XIV.

Eine dunkle Sternlose Nacht; die Stunde auf dem Schächerhof des Stralsburger Sammelplatzes frohen in irgend einen Winkel und verhielten launisch den Athem. Es war, als hätte jede Bewegung in der Natur aufgehört, kein Blatt an den Bäumen war im Aufzuge, die Leute auf dem Hofe hatten sich zur Ruhe begeben, konnten aber nicht schlafen. Die Finsterniß drängte sich über etwas Köpfeleichen an sie heran und legte sich auf sie wie ein Alp. Perlenblaf, der Schächer, hatte geträumt und war aus dem Schlafe erprobet. Er war ganz leise wieder aus seinem breiten Strohkopf herausgetreten und tappte geräuschlos umher. Ihm war's, als hätte er etwas gehört, und der sonst so einseitige, unerschrockene Mann zitterte an allen Gliedern. Er suchte den Weg nach dem Fenster und geriet dabei hinter den alten Schrank, der in der entgegengesetzten Ecke stand. Einer der Hunde auf dem Hofe ließ ein leises Knurren hören und dann ein beklammertes Wiseln. Auch rasselte die lose Stren, die hier und da an dem Fenster des Schächerhauses herum lag, wie von verflochtenen Schritten. Perlenblaf stochte der Athem und er stand wie angewurzelt an seinem alten Schrank, mehr wie ein Theil desselben als wie ein lebendes Wesen, jeder Nerv in ihm war gespannt. Wie der Dampf in dem Kessel der alten Breimerei auf der andern Seite des Hofes gegen die heißen Eisenwände drängt und zischend durch das Ventil entweicht, so drängte sich ihm das Blut gegen die Schläfe, als wollte es dort herauspringen, um nach Licht zu suchen. Aber es war kein Schimmerchen vom Fenster her zu sehen. Perlenblaf wollte rufen, aber die Stimme erklang ihm in der Kehle, es war ihm, als mischte er erkülden. Dann fiel es ihm ein, es würde gut sein, die Stalllaternen anzuzünden, aber der Muth verlagte ihm, irgend eine Bewegung zu machen. "Kein Licht! kein Licht!" schrie in seiner inneren Brust eine laute, nur ihm verschönbare Stimme.

Bauten werden eilig betrieben, damit die Compagnie im September beginnen kann.

rg. Göttern, den 12. d. M. (Selbstmörder.) In Hebersleben wurde am 12. d. M. Mittags der Müllergehe Hermann Dertel in der seinem Vater gehörigen Mühle tödtlich aufgefunden. Um ihn herum befand sich eine große Blutlauge und neben ihm lag ein einläufiges Gewehr. Die Leichenschau ergab, daß der junge Mann sich selbst dieses Gewehres in den Mund geschossen hatte, nachdem er vorher sich mit einem Stricke zu erhängen gesucht hatte, aber der gefrischen war. Die beklagenswerthen Eltern sind wegen dieses traurigen Ereignisses ganz untröstlich, da der Verlorbene ihre Stütze war und ihnen die Ursache, welche denselben in den Tod getrieben hat, unbekannt ist. — Im Fortschritt Verlag bei Westphal wurde der Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden, der sich mittelst eines Wundfadens an einem taum 1 1/2 Meter vom Erdboden entfernten Zweige erhängt hatte. Der Leichnam befand sich in freierder Stellung.

K. Naumburg, 14. Juli. (Erpachtung.) Die Verpachtung der städtischen Kirchplätzen hat einen Ertrag von 2546 M. gegen 4012 M. im vorigen Jahre und die des Rathschloßes 2233 M. gegen 4425 M. im Jahre 1885 ergeben; die Mindereinnahme von 2688 M. bildet einen erheblichen Ausfall im Etat unserer städtischen Verwaltung.

Bl. Friedeburg a/S., 14. Juli. (Brandfchaden.) In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. brach in dem Hofst des Dittowfchloßes ein Feuer aus, das dessen Scheune vollständig eingedehigt hat. In der Scheune befanden sich etwa 70 Schock Stroh und ca. 250 Ctr. Alee und Weizen, welche Vorräthe, gleichfalls ein Raub der Flammen geworden sind.

nk. Schafstädt, 14. Juli. (Selbstmord.) Dieser Tage hat sich der Galtwirth Theodor Ehardt hieselbst in seinem Pferdebestalle erhängt. Obwohl der Selbstmord sofort bemerkt wurde, waren doch die angelegtesten Wiederbelebungsversuche erfolglos. Was den Mann zu dieser beklagenswerthen That veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

rg. Witterfeld, 15. Juli. (Selbstmord.) In dem benachbarten Friedersdorf hat sich am 12. d. M. der Auszügler Karl Trappal in seiner Wohnung erhängt. Trappal war 67 Jahre alt und lebte in durchaus geordneten Vermögens- und sehr glücklichen Familien-Verhältnissen, so daß nur angenommen werden kann, daß ihn jameinende Altersschwäche zu dem traurigen Entschlusse veranlaßt hat.

W. Dessau, 14. Juli. (Salzwerg Leopoldshaff.) Wasserbau. Die offizielle Mittheilung von dem wider alles Erhoffen ertreulichem Aufschwunge unseres Salzwerks Leopoldshaff hat hier sehr angenehm berührt, um so mehr, als man mit um so größerer Sicherheit auf die Verbesserung der materiellen Lage der Staatsbeamten, die höchsten Orts beabsichtigt ist, und auf ein Eingehen des Landtags wird rechnen können. Nach der offiziellen Meldung soll der Leberhaff die Etatsumme um 600 000 Mark übersteigen, wovon 300 000 M. zur Verwendung im nächsten Rechnungsjahr verbleiben. — Der Waldrom ist im Fallen begriffen und ist ein Austraten aus den Ufern nicht erfolgt. Die Gefahr lag nahe, daß der Schützenfestplatz überschwemmt würde.

Personalien.

— Vom Königl. Confidanturist ist der Redner D. Hoffmann aus Berlin zum Dozent für die Wissenschaft bestimmt. Derselbe soll den fächlich als Seminarlehrer nach Landesreg. berufenen D. Rolke ersetzen und dürfte im August seine Verehnungspredigt halten.

Kreise und Versammlungen.

— Am Monats fand in Braunschweig die Hauptversammlung des Bundes deutscher Freireuer und Verrücktmacher statt, zu der 200 Teilnehmer erschienen waren. Der Bericht des Vorstands lautete: Der Bezirk des Jahres mit im Ganzen 256 Züngelein oder 672 Weibern, 202 Gebülben und 2083 Weibern. Der Verband belief 173 Nachwechtereus, wo sich im Juliensen Jahre 10370 Gebülben um Antheilnahme meldeten, von denen 6225 Stellen nachwechtere erhalten. Bestände meldeten sich 787, von denen 656 Gebülben angeworben erhielten; Bekleidung belief sich 1158, von denen 976 placirt wurden. Die Verammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche sich entziehen gegen die Aermannischen Anträge betriebs des V-fähigenschnowies wendet.

"Vielleicht könnte Dich jemand sehen!" Es schrie so laut in ihm, als ob seine Brust ein gewaltiger leerer Raum wäre, so groß wie die alte Dofkirche — viel größer, viel weiter, viel höher — und als ob die Stimme sich Wände geben müßte, diesen Raum auszufüllen, damit die ganze Gemeinde sie vernähme. Ein suchbares Sanften ganze Brauen und Dröhnen erfüllte Perlenblafs Ohr und doch lautete er durch diesen inneren Tumult hindurch nach dem leisesten Geräusch von Außen. Funken, Witz, ganze Feuerströme flackerten ihm vor den Augen und doch spähte er mit bebendem Herzen nach irgend einem Schimmer, der ihm durch das Fenster einen Stern oder eine lichte Stelle am schwarzen und schwarz vergangenen Himmelszelt verrathen könnte. Kalter Schweiß rieselte ihm die Stirn hinab und ein Friesenfort schüttelte seine Glieder, die sonst wie aus Eisenblech geschmiedet erschienen. Seine Blicke gingen wie alte Loben herunter, die sonst so scharf, so hart, so unarmzig dem Dichte des Tages trosteten. Perlenblaf wußte genau, daß dort Jemand unter seinem Fenster lauerte. Seine Sinne waren zu scharf, zu gelbt, zu sicher, um nicht das leiseste Geräusch richtig zu deuten. Sein Lauchsporn verrieth ihm mit untrüglicher Insnit, daß eine vorsichtig taftende Hand jetzt über den Ralf und das Holzgefüge hinwegstrich und das Fenster zu erreichen bemüht war. Da — jetzt!

Ein leises verflochtenes Klopfen gegen die Scheibe. Der Hund ließ abermals einen Ton aus, der zwischen dem ingrinnigen Knurren eines Wolfes und dem jappenden Wiseln eines Fuchses im Fangessen die Mitte hielt. Das Klopfen wurde vorsichtig wiederholt. Die Hand taftete an den kleinen Scheiben. Jetzt war Perlenblaf orientirt und flog in der undurchdringlichen Dunkelheit aus der Ecke hinter dem Schrank hervor dem Fenster zu.

Es war kaum ein Laut zu nennen, den er ausstieß, aber der Jemand draußen war ein solche Laute gewöhnt.

Marine und Schiffsbewegungen.

Berlin, 14. Juli. S. M. Schiffsmannschaft-Schulschiff "Mitt", Kommandant Korvetten-Kapitän von Arnim, ist am 12. d. M. in Wobersien eingetroffen und beabsichtigt am 27. Juli k. wieder in See zu gehen.

Der Dampfer "Salier", mit dem Aufhängungs-Kommando für S. M. Kreuzer "Albatros", ist am 14. Juli e. von Rostock nach Schweden nach Schweden abgegangen. Die neuen Reichspostdampfer sind alle allernächst in den ausländischen Ausläufen und Ausläufen die ungetriebene Anerkennung der urtheilsfähigen Leute. So berichtet das "Trierer Tageblatt" von der Einweihungsfestlichkeit auf dem Dampfer "Braunfels", der am 12. d. M. in Wobersien abging. Es war ein durchaus sachkundiges Publikum, welches den Kundgebung durch die Räume des Dampfers unternahm. Der Seebefehlshaber, Kommandant von Arnim, von Wobersien, abließ sich an anderer Marine, Kapitäne und Offiziere des Oesterreichisch-Ungarischen Flottille, gefolgt von untern Offizieren, Schiffsbauern und Kaufleuten, mühten künftigen Blicks das prächtige Schiff. Wir lassen für Urtheil auswirken, wenn wir für die Schilderung dieses Schiffes nur Worte unentbehrlichen Lobes und vollkommener Bewunderung finden. Nur Allen mutet die außerordentliche Sauberkeit, die große Nettigkeit und die praktische Eintheilung an, die schon das Deck dem Blick bietet. Der wohlthuende Eindruck wird beim Betreten der Kajüten und des Salons noch wesentlich erhöht.

Industrie, Handel und Verkehr.

Die Generalabrechnung der Braunschweigischen Maschinenbau-Anstalt für die vergangene des Vorjahres der Verleihen, Braunschweig, ist für die 70. d. M. fertig, von Minister Wabach ein Bericht zugegangen, worin es heißt, daß die Eisenabrechnung nach Bewilligung der für den Bau erforderlichen Mittel Alee gethan habe, um der Ausführung der geplanten Eisenbahn Braunschweig-Silberbergemündung näher zu treten. Die Abrechnung der betreffenden Eisenbahn sollten hätten jedoch leider fortwährend um Minderung der genehmigten Einzahlung petitionirt. Die Prüfung dieser Anträge habe die Verwaltung hauptsächlich herbeizuführen.

Die Reichs- und Provinzial-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen. Die Reichs-Eisenbahnen sind durch die Verleihen des Reichs-Eisenbahnen-Gesetzes vom 1. d. M. in die Reichs-Eisenbahnen übergegangen.

